

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 15 (1870)
Heft: 40

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lehrer-Zeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

XV. Jahrg.

Samstag den 1. Oktober 1870.

N. 40.

Erscheint jeden Samstag. — Abonnementspreis: jährlich 3 Fr. 20 Rp., halbjährlich 1 Fr. 60 Rp. franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: Die gespaltene Petitzeile 10 Rp. (3 Kr. oder 1 Sgr.) Einwendungen für die Redaktion sind an Herrn Seminardirektor Nebfamen in Kreuzlingen, Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld, zu adressiren.

Schweizerischer Lehrerverein.

Kreis Schreiben

an die

Schweizerische Lehrerschaft.

Werthevolle Kollegen und Freunde!

Die vorjährige Versammlung des schweizerischen Lehrervereins in der Stadt Basel hat Arau mit der Ehre des Festortes für das Jahr 1871 betraut.

Der Festvorstand des Vereins hat nun nach Anleitung der Statuten sein Amt damit begonnen, diejenigen Fragen in Berathung zu ziehen und endgültig festzusetzen, welche bei der Zusammenkunft der Lehrer im nächsten Jahre zur Behandlung kommen sollen. Für jedes Thema hat er auch einen Referenten bezeichnet.

Wir beehren uns, Ihnen die so aufgestellten Themata zur Kenntniß zu bringen und verbinden damit die Bitte, dieselben in Ihren Kreisen besprechen und die Resultate dieser Besprechung an unser Präsidium zu Händen der Herren Referenten bis Ende Februar 1871 in einem kurzen Gutachten mittheilen zu wollen.

Allgemeine Versammlung.

Thema: Die Freizügigkeit der schweizerischen Lehrer.

Referent: Herr Seminardirektor Fries in Rüschlikon.

Sektion für Primarschulen.

Thema: Welche Mittel können vom Staate, von Gemeinden, Familien, Lehrmeistern, Vereinen, Lehrern,

Geistlichen und Privatpersonen angewendet werden, um das von den Kindern in der Volksschule Gelernte nach dem schulpflichtigen Alter nicht nur zu erhalten, sondern auch für das Leben fruchtbar zu machen.

Referent: Herr Hürbin, Rektor der Bezirksschule in Muri.

Sektion für die höhern Töcherschulen.

Thema: Gereicht es zum Vortheil der Mädchen daß sie beim Unterrichte von den Knaben getrennt werden? Falls die Vereinigung der beiden Geschlechter auf einer gewissen Altersstufe unthunlich erscheint, wann hat die Trennung zu beginnen? Und nach welchen Grundsätzen ist die höhere Mädchenschule zu organisiren zum Zwecke beruflicher und allgemeiner Ausbildung?

Referent: Herr Seminardirektor Dula in Wetzikon.

Sektion für die Lehrer der neuern Sprachen an Mittelschulen.

Thema: In welcher Ausdehnung soll der Unterricht in den neuern Sprachen an unsern Mittelschulen ertheilt werden? Und welche Zwecke sind dabei in's Auge zu fassen?

Referent: Herr Professor Hunziker, Rektor der aargauischen Kantonsschule.

Sektion für die Lehrer der naturwissenschaftlichen Fächer.

Thema: Welches ist gegenüber materieller Belehrung und allgemeiner Geistesbildung die Hauptaufgabe des naturwissenschaftlichen Unterrichts an Volks- und Mittelschulen? Wie ist demnach der naturwissenschaftliche Unterricht an diesen Schulen zu organisiren und

methodisch zu ertheilen? Und in welcher Beziehung soll derselbe zu den übrigen Fächern stehen?

Referent: Herr Professor Mühlberg in Aarau.

Sektion der Turnlehrer.

Thema: Welche Einflüsse hindern die körperliche Entwicklung und Gesundheit der schulpflichtigen Jugend in und außer der Schule? Und durch welche Mittel wird ihnen am gründlichsten und wirksamsten entgegen gearbeitet?

Referent: Herr Turnlehrer Zürcher in Aarau.

Sektion für Gesanglehrer.

Thema: Welche Forderungen stellt die Pädagogik für Erziehung und Leben an den Gesangunterricht der Schule? Und welche Grundsätze ergeben sich hieraus für den Gesanglehrer zur Verwirklichung jener Forderungen?

Referent: Herr Link, Gesang- und Musiklehrer am Seminar Wettingen.

Werthefte Kollegen und Freunde!

Wir haben die vorstehenden Themata zur geistigen Belebung unseres nächsten Festes und Einigung der Ziele unseres Strebens berathen und bestimmt in der denkwürdigen Zeit, wo die religiösen und politischen Gegensätze einander bereits zum Vertilgungskampfe herausgefordert hatten und dem Jahrhundert in erschreckender Weise vor Augen führten, wie weit die Schule von dem Ziele ihrer erhabenen Mission unter den Völkern noch entfernt sei.

Weit entfernt daher, daß wir die gewählten Themata als Lösung zu Parteikämpfen in unseren Reihen hinstellen, möchten wir damit vielmehr Anlaß bieten, daß die Lehrer der vaterländischen Jugend darin allzumal die starken Einigungspunkte fänden, wie die Arbeit der Schule für das Leben des Volkes fruchtbringend gemacht werden könne.

Aber nicht allein das eintrachtige Verständniß und Streben in der Lösung der pädagogischen Aufgabe thut zur Erreichung des Zieles noth; ebenso mächtig hilft dazu die gegenseitige Freundschaft der Herzen, die treue Verbrüderung der Gemüther in Liebe und Achtung mit.

Mögen die Stunden, in denen im Jahr 1871 die Männer bei uns tagen, welchen das Vaterland in der Erziehung und Bildung der Jugend die Geschichte seiner Zukunft anvertraut hat, nach beiden

Richtungen hin von der Vorsehung nachhaltig gesegnet werden!

Aarau, im August 1870.

Der Festvorstand des schweizer. Lehrervereins:

A. Keller, Reg.-Rath, Präsident.

Günzler, Rektor, Vizepräsident.

Haberstich, Lehrer.

Mayer, Professor.

Mühlberg, Professor.

Riggli, Lehrer.

Sutermeister, Professor.

Brunnhöfer, Lehrer, Aktuar.

Pädagogische Reiseerinnerungen.

VI.

Die freundliche Aufnahme, welche nach verschiedenen Aeußerungen meine „pädagogischen Reiseerinnerungen“ bei den Lesern der „Lehrerzeitung“ gefunden zu haben scheinen, bestimmt mich, das Anerbieten unsers Herrn Redaktors, mir noch einmal das Wort zu geben, nicht von der Hand zu weisen. Denn, wenn ich von der Schilderung jener bedeutungsvollen Debatte über den Religionsunterricht und der dabei von Herrn Direktor Dittes gehaltenen Rede gegen denselben am zweiten Tage der Lehrerversammlung sofort zu den Mittheilungen über das Wiener-Pädagogium übergegangen bin, so ist dieß lediglich die Folge einer ganz besondern, mit der Sache nicht weiter zusammenhängenden Veranlassung gewesen. In Wirklichkeit folgte vielmehr auf jenen zweiten Tag noch ein dritter Tag der Versammlung und es scheint mir, daß auch meine Erinnerungen an diesen Einiges enthalten, was weiterer Mittheilung werth wäre, und zum Schlusse interessirt es vielleicht die Leser, auch noch einen kleinen Abstecher nach Pest zu machen und von dort aus einen Blick in das Schulwesen Ungarns zu werfen.

Auch das Thema der Hauptverhandlung des dritten Tages ist eine ächte Zeitfrage gewesen. Die **Mädgebildung** im Besondern zu besprechen, ist zwar gegenüber der zu allen Zeiten etwas parteiischen Fürsorge der Männer für die männliche Jugend immer etwas sehr Zeitgemäßes und Nothwendiges gewesen, heutzutage aber handelt es sich bekanntlich nicht mehr bloß darum, daß auch den Mädchen die für ihre besondere, als bekannt vorausgesetzte Bestimmung noth-

wendige Erziehung und Bildung wirklich zu Theil werde, sondern schon darum, was diese Bestimmung sei und wozu sie also erzogen und gebildet werden sollen, und ist daher die Frage der Frauenbildung nicht mehr zu behandeln, ohne daß man gleichzeitig auch die Frage der Frauenstellung in Diskussion zieht, also eine der allereingreifendsten und in ihren Konsequenzen unabsehbarsten Fragen.

Auch die schweizerische gemeinnützige Gesellschaft ist, sobald sie an der Hand des vortrefflichen Referates von Herrn Direktor Dula auf die Frage eingetreten war, was in Sachen der Mädchenbildung anders und besser werden sollte, sofort auf dieses weitere Feld hinausgeführt worden, und als sie vollends eine besondere Kommission niederlegte, um die Frage noch weiter studiren und sich bestimmtere Vorschläge vorlegen zu lassen, ist, wie sich nächstens zeigen wird, auch die Thätigkeit dieser fast nur noch durch diejenigen Aufgaben in Anspruch genommen worden, welche im Ausblick auf diese Erweiterung der sozialen Zukunft der Mädchen entstehen. Wie sollte dieß nicht auch in Wien erwartet werden müssen, in Wien, wo, so lange die alten Schranken bestehen, so viele Tausende dieser Mädchen in Schmach und Noth versinken, und bald jedes Kind weiß, wie sogar der heitere Flug buntgeschmückter Töchter, der alle Abende in die Gärten der Vorstädte hinausweilt, zum größern Theil schon längst in diesem Versinken begriffen ist, und vollends in einer Versammlung, in der man sich ausgesprochener Maßen ausschließlich mit Hauptfragen, mit brennenden Zeitfragen beschäftigen wollte?

Zuerst hatte es allerdings gar nicht den Anschein, als ob es so kommen sollte, und wenn am Schlusse der Referent behauptete, obgleich er von dem, was die Andern gesagt haben, nichts geredet habe, sei er doch auch damit vollständig einverstanden gewesen und könne sich jetzt nur freuen, daß es von Andern gesagt worden sei, so müssen wir ihm dieß natürlich glauben und es ist zum Mindesten ein ganz anständiger Rückzug gewesen; aber eben so gewiß ist es auch, daß, wenn uns die Diskussion auf die Höhe der Frage geführt hat, dieß nicht ihm zu verdanken gewesen ist, sondern Denen, die ihn bekämpft haben.

Der erste Redner ist nämlich Herr Dr. Meier aus Lübeck gewesen und wenn ich hinzufüge, daß es der in weiten Kreisen bekannte, vieljährige und vielgeliebte Vorsteher einer Privattöchterchule gewesen, so ist damit wohl auch größtentheils schon erklärt, warum

es ihm gerade nicht so nahe gelegen, unsere Frage auch mit Rücksicht auf die waltende Diskussion über die soziale Stellung der Frauen zu behandeln. Denn die Töchter, die zu ihm in die Schule gehen, gehören wohl durchschnittlich zu denjenigen, welche auch nach seinem Urtheil nicht nur heirathen wollten, wenn sie Gelegenheit dazu hätten, sondern auch heirathen sollten, resp. diese Gelegenheit finden sollten. Und von diesem Standpunkt aus hat dann der treffliche Mann gewiß mehr als Recht gehabt, wenn er zuerst in ansprechender Weise auseinander setzte, wie er sich denkt, daß eine Frau gebildet sein sollte und wie er selbst also eine bei ihm zur Schule gehende Tochter auszubilden sucht, damit sie einst den Mann, der sie heimführt, recht glücklich machen kann; und wer hätte es vollends dem guten Lehrer und Vorsteher der Schule übel nehmen wollen, wenn er dann für's zweite dazu überging, bald mehr nur klagend, bald aber auch arg zürnend und strafend der vielen jungen Männer zu gedenken, welche jene Jungfrauen ungeachtet ihrer Bildung zur „Häuslichkeit“ nicht in diese einführen, oder auch der schlimmen Verhältnisse, welche diejenigen, die noch dazu geneigt genug wären, fast mit Nothwendigkeit wieder davon zurückhalten müssen. Gewiß ist dagegen nicht viel einzuwenden gewesen und wenn man sich vollends mit etwas lebhafter Phantasie vorstellte, wie sich der Redner, während er in so warmer Weise für seine Schützlinge plädirte, im Geiste von einer zahlreichen Schaar derselben umgeben und deren Augen in neuer Hoffnung auf sich gerichtet denken konnte, so ist am Ende nicht unwahrscheinlich, daß gerade er nur darum nicht auch noch von dem gesprochen, „was dann die Andern gesagt haben“, weil er selbst nur allzusehr von der liebenswürdigen Unwiderstehlichkeit seiner Empfehlung und Werbung überzeugt gewesen ist, — aber dazu war man doch nicht nach Wien gekommen und dazu hatte man nicht die Bildung der Mädchen auf die Tagesordnung der allgemeinen deutschen Lehrer-Versammlung gesetzt!

Nein, es mußte nothwendig noch anders kommen, und es ist auch anders gekommen in sehr tüchtiger, eindrucksvoller Weise. Aber nicht etwa so, daß nun zur bloßen Vervollständigung des ersten Votums nach dem ersten Redner auch noch ein zweiter und dritter aufgetreten wäre, ein zweiter nämlich, der etwa an die Thatsache erinnert hätte, daß trotz alledem, was der Herr Vorredner gesagt, halt doch außerordentlich

viele Töchter jene Häuslichkeit nicht finden, „die sie dem Manne zu dem Ort machen, wo er sich wohler als irgendwo fühlen kann“, und daß es daher bei aller Vorbereitung zu dieser der Männer gemeinsame Pflicht bleibt, auch diesen den Weg zu einer ehrbaren Existenz, oder also zur Erwerbsfähigkeit nicht länger dadurch verschlossen zu halten, daß sie die Mädchen weniger bilden als die Knaben, und am Ende auch die Vorbereiteten noch von der Konkurrenz im Berufsleben ausschließen, — oder ein dritter, der sich in Gedanken an die Töchter des Landes selbst gewendet und nun auch einmal sie dazu aufgefordert hätte, für's Erste, daß auch sie etwas einfacher und sparsamer sein sollten, wenn es ein junger Mann leichter soll wagen können, mit einer aus ihnen seinen Haushalt zu begründen, und für's Zweite, daß auch sie nicht bloß von der Heirath ihr Brod erwarten, auch sie also etwas Tüchtiges lernen, auch sie einen Beruf ergreifen und sich den Weg, auf den sie nicht gerufen werden, mit eigener Kraft erzwingen sollten, — nein, nicht so, wie es bei uns etwa geschehen ist und dann allerdings zu Verhandlungen geführt hat, welche an Vollständigkeit und Umsicht fast nichts mehr zu wünschen übrig gelassen haben und in dieser Beziehung auch entschieden eine höhere Leistung gewesen sind, als was in Wien dabei herausgekommen ist.

Uebrigens hat überhaupt viel weniger gemacht, was gesprochen worden ist, als daß es einmal die **Frauen** selbst gewesen sind, die es gesagt haben, und nicht Frauen unter sich, sondern Frauen in der Mitte der Männer, zuerst eine und dann noch eine zweite aus einer kleinen Schaar von etwa 50 oder 60 heraus, welche von Anfang an mit großer Aufmerksamkeit allen Verhandlungen beigewohnt hatten, und im Namen dieser an die Adresse von 2—3000 **Männern**. Auch daß, sobald sich die Erste, Fräulein **Weyrowitz** von Berlin, zum Wort gemeldet hatte, der Herr Präsident den vorher eingeschriebenen Rednern Gelegenheit gegeben, der Angemeldeten den Vortritt zu lassen, und daß diese dann sofort unter lauter Zustimmung der Versammlung dem Wink entsprochen habe, auch daß die geflügelten Worte der Dame alle Augenblicke beklatscht worden, oder mit zustimmend gemurmelt Bravo's erwidert worden sind, ist im Grunde noch nichts sehr Besonderes gewesen. Aber als sich dann Fräulein Weyrowitz mit der bestimmten Erklärung an die Versammlung wendete, sie wisse sonst wohl, daß es nicht Brauch sei, daß auch Damen

auf diese Rednerbühne der Lehrerversammlung treten, aber es gelte dieß Mal dem Wohl und Wehe von Tausend und Abertausend ihrer Schwestern, die heute leben und die noch geboren werden, und als sie die Bestimmung der Frauen für die Häuslichkeit, wie sie Herr Dr. Meier fast allein berücksichtigt hatte, zwar mit Dank für die in seinen Worten liegende Werthschätzung ihrer Dienste für dieselbe adoptirte, aber auch sofort mit Nachdruck in Anspruch nahm, daß dieß in keiner Weise eine bloß untergeordnete und dienende Aufgabe im Hause sei, sondern eben so gut als die Arbeit des Mannes „eine Aufgabe, die sich an das Menschheitsganze wende“ und die auch diesem Menschheitsganzen von Niemandem in gleicher Weise gelöst werden könne, — da fühlte Jedermann, daß man nun vor die Schranken geladen und gleichsam Rede stehen müsse. Den Höhepunkt aber erreichte die Wirkung der Rednerin, als sie auf die **Erwerbsfähigkeit** der Frauen übergieng; allerdings, sagte sie, haben Diejenigen ganz Recht, welche die ausschließliche Bildung der Frauen für den Erwerb für eine große Verkehrtheit halten; aber Aufhebung einer Ausschließlichkeit sei noch lange nicht Aufstellung einer neuen Ausschließlichkeit und sie verlange ja nur, daß einmal mit jener — mit der Aufhebung der Ausschließlichkeit eines einzigen Zieles — rechter Ernst gemacht werde. Erwerb führe die Frauen in die Sklaverei? Nein, meine Herren, **die Arbeit allein ist es, die Sie frei macht**, und die Arbeit allein wird es auch sein, die **uns** frei macht, frei von der Sklaverei, **in der man den Ersten, Besten, der uns heirathen will, für seinen Befreier ansehen sollte!** So, jetzt wußten wir es von einer Frau selbst. Neu war uns auch diese Anschauung gar nicht gewesen. Ich selbst habe dieses Thema schon mehrere Male in unsern schweizer. Versammlungen berührt, und ich glaube sogar mit einigem Erfolg den Versuch gemacht, das herzliche Mitleiden, das alle wahren Menschenfreunde mit dieser so gut gezeichneten Situation vieler Hunderter haben, wo immer möglich auch an meinem Ort wenigstens etwas allgemeiner und lebendiger zu machen. Aber was ist all' unser mitleidiges und gemeinnütziges Reden über schwere Ketten, welche ein Gefangener tragen muß, gegen ein einziges Schütteln der Ketten selbst von Seite Dessen, der sie zu tragen hat? Und nichts Anderes als ein solch' Schütteln der Kette gegenüber dem, der sich noch immer befindet, ob sie wohl gelöst werden könnte, ein solch' ungeduldig auf Ge-

rechtigkeit dringendes Schütteln unverschuldeter Ketten ist jenes Wort unstreitig gewesen! Es war mehr als ein Wort, es war Spruch und Urtheil eines Richters!

Und in dieser Eigenschaft hätte es auch recht wohl schon den Schluß bilden können. Allerdings gab es noch einige sehr schöne Voten, Voten, welche die verschiedenen Gedanken gegen einander abwogen und so weit sie es zuließen, zu einer umfassenden Gesamtanschauung verbanden, Voten also, welche theoretisch abklärten und eine gewisse Uebereinstimmung erzeugten, und hinwieder andere, welche bald diesen, bald jenen Gedanken noch weiter ausführten, bisweilen auch noch spitziger und piquanter gemacht haben; aber es waren eben Voten, Reden, wie sie in diesen Tagen nun schon zu Dutzenden gehalten worden waren, und Reden nach einer Thatfache, die, wie mir schien, für einmal zu denken genug gab.

Auch Fräulein **Santy** aus Rudolfsheim bei Wien, die zweite Dame, welche um's Wort gebeten hatte und es auch als Dame noch erhalten konnte, obgleich bereits Schluß der Debatte beschlossen worden war, hat die Sache im Grunde nicht mehr weiter geführt, obgleich sie es offenbar sehr darauf angelegt hatte und in der That vorher nicht Gesagtes vorgebracht hat. Interessant war es immerhin, wie dieses Fräulein, um dem Frauengeschlecht vor Allem aus die Schule als geeignetes Arbeitsfeld zu vindiciren, ausdrücklich hervorhob, wie sie dabei nicht „an junge Mädchen denke, welche vielleicht alle Elemente in sich tragen, aber noch nicht entwickelt haben“, und nicht „an verschrumpfte alte Jungfern, die aus dem Kreise der blühenden Kinder nur mit Bitterkeit in ihr leeres Zimmer zurückkehren“, sondern ausschließlich an diejenigen, die man sonst ausschliesse, an Hausfrauen und Mütter; denn nur Mütter könnten Mütter erziehen. Aber wenn man dann weitere Andeutungen erhielt, wie diese „Mütter erziehenden Mütter“ ihre eigenen Kinder ja nur der Pflege Anderer überlassen und später etwa dem Kindergarten übergeben, diejenigen „Zustände aber, welche in einem gewissen Lebensalter den Normalzustand des Weibes ausmachen, wenn sie physisch gesund sind, in nicht viel längerer Zeit wieder hinter sich haben, als etwa die zuhörenden Männer einen tüchtigen Schnupfen überwinden“, so war das eben wieder ein Votum gewesen, das so gleich zehn andern gerufen hätte, wenn man nicht endlich des Redens müde und in der Hauptsache im Reinen gewesen wäre.

Auch in der Abstimmung blieb es im Grunde ganz bei den beiden Thesen, welche Fräulein Weyrowitz aufgestellt hatte: Das weibliche Geschlecht muß durch Erziehung und Unterricht bereits auf seine erziehbaren Aufgaben nach allen Seiten hin sowohl theoretisch als praktisch vorbereitet werden, und Erziehung und Unterricht des weiblichen Geschlechtes müssen der Art gestaltet sein, daß das Mädchen nach vollendeter Schule ausgestattet ist mit solidem Wissen und Können, und geschult ist in klarem Denken und sittlichem Wollen, damit es befähigt ist, sowohl seine **erziehbare** Aufgabe mit Bewußtsein zu lösen, als auch in jede etwaige **Fachschule** einzutreten, — oder wie Herr Direktor **Heinrich** aus Prag etwas kürzer und bündiger angetragen, aber aus schuldiger Rücksicht ohne allen Grund doch nicht angetragen hat: In erster Linie muß das Mädchen ausgebildet werden **für den hohen Mutterberuf**; in zweiter Linie aber auch befähigt werden, **selbständig im Leben dazustehen**. Damit wurde dann freilich noch manches Andere verbunden, zum Theil sogar noch einmal das Gleiche, aber in anderer Form, oder spezielle Ausführungen einzelner Momente, wenn man nur nichts Besonderes dagegen einzuwenden hatte, — wie es eben jedenfalls bei diesen Schlußabstimmungen zu gehen pflegt; nur den Ehekonsens von einem Zeugniß der Fortbildungsschule abhängig machen, wollte fast Niemand, und die ganze Frauenbildung in der Schule zum Abschluß zu bringen, erhielt auch keine Mehrheit.

Statt einer Sammlung von Anträgen gebe ich lieber noch einige Sätze der Debatte, wie ich sie mir aufgezeichnet habe; vielleicht dienen sie noch mehr zur Illustration derselben, als die Resolutionen, die gefaßt worden sind.

Herr Dr. **Meier**: Eine Hauptursache des häufigen Cölibats ist die Einrichtung des Militärwesens. Gerade in dem Alter, wo der Enthusiasmus ein Haus zu gründen am regsten ist, wird er daran verhindert, und Viele verkommen dann in den neuen Verhältnissen oder fühlen nachher doch nicht mehr das gleiche Bedürfniß, sich eine Häuslichkeit zu gründen.

Herr **Janjon** aus Bremen: Der Militarismus unserer Zeit führt es mit sich, daß wenn 3 Millionen Männer unter den Waffen stehen, mindestens 2 Millionen Frauen sich nicht verheirathen können.

Derselbe: Mit nichten ist das Weib niedriger als wir und mit nichten sind wir niedriger als das Weib. Jede Geisteskraft ist im Mann und im Weib,

nur die eine stärker in **jeuem**, und die andere stärker in **diesem**. Daher Jedes in seiner Art: Wer vor seiner Frau verschwindet, ist ein Lump, aber eine geknechtete **Frau** ist auch eine Schande für den **Mann**.

Fräulein Sauty: Ich will Ihnen zugestehen, daß die Kraft des Weibes zu der des Mannes sich wie 1 zu 10 verhält. Sie sehen, ich greife nicht zu hoch. Aber Sie können nicht läugnen, daß zehn Mal eins zehn macht. Sie haben also an 100 Weibern 10 Männer verloren!

Dieselbe: Es ist unstreitig ein sehr schönes Loos, vom Manne gehegt und gepflegt und wie eine Blume behandelt zu werden; aber vergessen Sie nicht, daß eine Blume, wenn sie welk wird, in den Staub getreten wird! Nein, das Weib sei die **Gehülfin** des Mannes, und die glücklichen Ehen sind am häufigsten, wo die Arbeit zur Lehrerin des Hauses wird!

Literatur.

Enterpe, eine Musikzeitschrift für Deutschlands Volksschullehrer zc., herausgegeben von **E. Heutschel**. Jährlich 10 Nummern (12 Bogen) zum Preise von 1 Thlr. Leipzig, Merseburger.

Eine gebiegene Zeitschrift mit lehrreichen Aufsätzen, Kompositionen, Orgeldispositionen, Beurtheilungen, Nachrichten u. s. w. von allem Bemerkenswerthen auf musikalischem Gebiete in manigfaltig anziehender Abwechslung. Wir erlauben uns, hier eine Stelle aus den zahlreichen Konzert-Programmen anzuführen: „4. Duett für Violine und Viola von Mozart, vorgetragen von den Herren Konzertmeistern **David** und **Koentgen**. Ein solches Duo, ohne Accompagnement, läßt man sich schon gefallen. Das Ganze kam aus Einem Guffe. Ich hätte es allen deutschen Seminar-musiklehrern zu hören gewünscht für die mancherlei ohrzerreißenden Trüb- und Drangsale der Violinstunden.“ Und wir würden ohne Ausnahme nicht nur den deutschen, sondern auch den russischen, amerikanischen zc. Elementarlehrern des Violinspiels, die mit der reizenden Aufgabe betraut sind, oft gar nicht sehr befähigte Schüler einzeln, oder abtheilungs-, oder klassenweise in dieser Kunst zu unterrichten, hie und da eine derartige Abwechslung und Ergözung wünschen für die nicht sonderlich anmuthigen Strich-, Griff- und andern Uebungen. — Die Anzeigen und Beurtheilungen berücksichtigen vorzugsweise auch den

Elementar- und Choralgesang, den Männerchor, das Orgelspiel und die unteren Stufen des Klavierunterrichts.

Bei aller Hochachtung sodann vor den alten Meistern im Kirchenstyl und der religiösen Musik der neuern, eines Mendelssohn, Hauptmann u. s. w. überhaupt dürfte denn doch in den verschiedenen Programmen, namentlich in denjenigen der Seminarien, dem weltlichen Liede nach seinen verschiedenen Richtungen mehr Rechnung getragen werden. — s —

Schulnachrichten.

Zug. (Schluß.) Die kantonale Lehrerkonferenz hielt im Berichtsjahr zwei Versammlungen, immer noch ohne Taggeld, das schon wiederholt nachgesucht, aber bisher noch nie bewilligt wurde. Sie behandelte unter Anderm den Unterricht in der biblischen Geschichte, das Rechnen mit Brüchen, Referate über Heimatkunde und die Frage über Abhaltung eines Fortbildungskurses für die Lehrer. Junge Lehramtskandidaten suchen ihre Ausbildung im Seminar zu Rickenbach bei Schwyz. An drei derselben wurden Stipendien von je 200 Fr. ertheilt; ein vierter Bewerber wurde zur Zeit abgewiesen, weil er das 16. Altersjahr noch nicht erreicht hatte. — Die Lehrerunterstützungskasse hat ein Vermögen von 3348 Fr. Im Berichtsjahr wurde die erste Pension an eine Wittwe, im Betrag von 90 Fr., verabreicht.

Schließlich notiren wir aus der Staatsrechnung noch die Ausgaben des Kantons für das Erziehungswesen:

Fr.	Sp.	
230	—	Sitzungsgelder des Erziehungsrathes (10 Sitzungen).
444	—	für Schulinspektionen und Lehrerprüfungen.
3,419	—	Beiträge an die Gemeinden für die Primarschulen.
3,166	66	Beiträge an die Gemeinden für (3) Sekundarschulen.
4,250	—	Beiträge an die Industrieschule. — (Weitere 2000 Fr. leistet die Sparkassengesellschaft; von diesen 6250 Fr. fallen 5400 auf Lehrerbefoldungen, 800 auf Anschaffungen und 50 auf Bedienung.)
11,509	66	Uebertrag.

Fr.	Rp.	
11,509	66	Vortrag.
31	60	Beitrag an die Lehrerbibliothek.
600	—	Stipendien an 3 Lehramtskandidaten.
285	—	Honorare für Zeichnungs-, Musik-, Turn- und Schwimmunterricht.
200	—	Beitrag an die Lehrerunterstützungskasse.
100	—	Gesanglehrer für Sekundar- und Industriefschule.
200	—	Gratifikation an den Kantons-Schulinspektor.
437	52	Druck- und Lithographiekosten.
89	60	Verschiedenes.
13,453	38	in Summa.

Man sieht, es sind da noch überall sehr bescheidene Ansätze. Am stärksten erscheint uns der Kontrast zwischen 3166 Fr. für 3 oder 4 Sekundar-, und nur 3419 Fr. für 51 Primarschulen. Es scheint sich dies übrigens daraus zu erklären, daß die Sekundarschulen keine Foundationen besitzen, während die Gemeinden (für das Primarschulwesen?) zusammen 428,545 Fr. Schulkonds aufweisen, wovon freilich mehr als die Hälfte (243,933 Fr.) auf die Stadt Zug fällt; das Minimum hat die Gemeinde Nisch mit 3252 Fr. Zu den oben angeführten

13,453	Fr.	38	Rp.	Ausgaben des Kantons kommen noch
40,330	=	2	=	Ausgaben der Gemeinden und
3,600	=	—	=	Beiträge der Sparkassagesellschaft, zusammen

57,383 Fr. 40 Rp.

Gesammtausgaben für das Erziehungsweisen.

Auf die Schulkinder berechnet kommen von diesen Gesamtausgaben 20 Fr. 60 Rp. auf jeden Schüler; auf die Kantonseinswohner vertheilt, trifft es 2 Fr. 92 Rp. per Kopf. — Ungerne vermessen wir in dem Bericht positive Angaben über Maximum, Minimum und Durchschnitt der Lehrerbefoldungen. Die Gesamtausgaben für (Primar-?) Lehrerbefoldungen beziffern sich auf 37,673 Fr. 18 Rp. Dazu wird aber bemerkt, daß 8 Klosterfrauen in Zug die dortigen Töchter-schulen und 1 Lehrerin in Frauenthal die dortige Primarschule unentgeltlich besorgen, und daß die geistlichen Lehrer an Primar- und höhern Schulen ihre Befoldung größtentheils aus kirchlichen Fonds erhalten, die hier nicht berechnet sind.

Wenn übrigens Zug in seinen Ausgaben für das Erziehungsweisen sehr häuslicher verfährt, so daß mehr als eine Kantonschule anderwärts mit dem ganzen Budget für Kantons-, Sekundar- und Primarschulen dieses Kantons kaum ausreichen würde, so ist nicht zu vergessen, daß ein ziemlicher Theil dieser Ausgaben auf dem Steuerwege zu bestreiten ist und daß das Sparsystem auch sonst beachtet wird. Im letzten Jahre bezog z. B. der regierende Landammann 385 Fr., elf Regierungsräthe zusammen 2380 Fr., neun Obergerichte zusammen 757 Fr., der Verhörrichter 578 Fr., der Staatsanwalt 150 Fr. Jahrgelohn und 654 Fr. für Gerichtsvorstände, der Präsident des Großen Rathes 42 Fr. Nur die zwei Ständeräthe brachten es auf 1482 Fr.

Graubünden. Die Zahl der Seminarzöglinge in Chur beträgt gegenwärtig in den vier Klassen von unten nach oben 21, 26, 23 und 8, zusammen 78; voriges Jahr waren es in gleicher Reihenfolge 25, 23, 9 und 14, zusammen 71. Die Gesamtzahl hat sich also um 7 vermehrt.

Solothurn. In Olten versammelt sich den 1. und 2. Oktober der schweizerische Gymnasiallehrerverein. Traktanden: Referat über das Verhältniß von Sekundarschulen, Bezirksschulen und Progymnasien zu den Gymnasien; Referat über die Disziplin der Schüler außer der Schule, besonders über das Vereinswesen; Thesen über die Maturitätsprüfung.

Solothurn. (Korr.) Gegenwärtig sind 35 Arbeitslehrerinnen zu einem 14tägigen Uebungskurse unter der Leitung des Herrn Stadtschuldirektor B. Wyß und der hiesigen Arbeitslehrerinnen hier versammelt.

In Folge des letzter Tage stattgefundenen sehr günstigen Verkaufs der Rebgüter des St. Ursenstifts rückt der Gedanke einer solothurnischen Lehrer- Alters- Wittwen- und Waisenkasse seiner Verwirklichung bedeutend näher. Es wird aus dem Erlös eine namhafte Summe für diesen Zweck ausgeschieden werden. Zahlen sind indessen noch nicht zu nennen.

Offene Korrespondenz. B. in L. und E. in N.: Bei der nächsten Revue über Vereinfachung der Orthographie. — N. in E.: Freundlichen Dank für Zusendung der beiden Blätter. G. in S.: Empfangen. An bloßen Lesefrüchten haben wir keinen Mangel. Warum nicht das Eine oder Andere zu einem kleinern selbständigen Ganzen verweben? — S. in E.: Wir hoffen, es sei Ihrem Wunsch in der Hauptsache entsprochen. Das Ganze unverändert zu der gewünschten Zeit aufzunehmen, wäre nicht möglich gewesen, zumal die von Ihnen gewählte Art der Darstellung gewisse erläuternde und berichtigende Anmerkungen von Seite der Redaktion unbedingt notwendig gemacht hätten. — G. in N.: Recht so; aber Sie dürfen nicht zürnen, wenn sich's etwas verzögern sollte. — Wir bitten, im Manuskript je-weilen einen Rand unbeschrieben zu lassen, da mitunter ein Eigenname deutlicher zu schreiben oder irgend eine Aenderung anzubringen ist. — U. in Kronach: Freundlichen Gruß; nächstens brieflich. — G. in St. G.: Soll berücksichtigt werden,

Anzeigen.

Im Verlage von **Ernst Fleischer** in Leipzig ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Frauenfeld durch **J. Suber**:

Zachariä, A., Lehrbuch der Erdbeschreibung

in natürlicher Verbindung mit Weltgeschichte, Naturgeschichte und Technologie für den Schul- und Privatunterricht. II. Theil:

Bilder aus der Länder- und Völkerkunde.

Bearbeitet und herausgegeben von **Louis Thomas**, Lehrer an der 5. Bürgerschule zu Leipzig.

Zweite vermehrte und verbesserte Auflage.

gr. 8^o, 30 Bogen. Preis 4 Fr. 40 Cts.

Bereits der siebenden Auflage von Zachariä's Lehrbuch der Erdbeschreibung, diesem trefflichen und weitverbreiteten Schulbuche, fügte der Herausgeber zur Vervollständigung des ganzen Werkes diesen zweiten Theil bei, welcher **anschauliche, lebensfrische Bilder aus der Länder- und Völkerkunde nach guten neuen Reisebeschreibungen** enthaltend, bestimmt ist, den geographischen Unterricht besonders zu beleben und seinen Erfolg wesentlich zu fördern. Durch interessante, unmittelbar der Anschauung entnommene Darstellung soll das Interesse des Schülers erweckt, er gleichsam zum Beobachter und Augenzeugen des Völker- und Naturlebens in den verschiedenen Ländern gemacht, und so auf seine Phantasie befruchtend eingewirkt werden.

Daß dieser Zweck erreicht worden ist, beweist der schnelle Absatz der starken seit längerer Zeit vergriffenen ersten Auflage dieses II. Theiles, der sich nach dem Urtheil erfahrener Schulmänner ebenfalls als **äußerst praktisch** für den Unterricht bewährt und in vielen Schulen eingebürgert hat.

Der in vollständig umgearbeiteter und sehr vermehrter 8. Auflage vorliegende I. Theil des Werkes, den **gesamten geographischen Lehrstoff** enthaltend, kostet **3 Fr. 60 Sp.** und ist somit der Preis für das in zwei Bänden vollständige Werk von **60¹/₄ Bogen gr. 8^o nur**

8 Franken.

Jeder Band bildet ein in sich abgeschlossenes Ganzes und wird, wie bisher, auch einzeln abgegeben.

Offene Lehrerstelle

an der Fortbildungsschule in Suhr.

Besoldung 1200 bis 1500 Franken.

Schriftliche Anmeldung bei der Schnupflege in Suhr bis und mit dem 8. Oktober nächsthin.

Beizulegende Ausweise: Wahlfähigkeitsakte und Sittenzugnisse vom Psarramt und Gemeinderath des letzten Wohnortes.

Aarau den 23. September 1870.

Für die Erziehungsdirektion:

Frikker, Direktionssekretär.

Anzeige.

Ein tüchtiger Lehrer mit guter Empfehlung und hinreichenden Kenntnissen in Primar- und Sekundarschulunterrichtsertheilung findet bei guter Besoldung nebst freier Kost und Logis sogleich Anstellung als Hauslehrer. Anmeldungen unter Chiffre P. K. befördert die Exped.

Ausschreibung.

An der **solothurnischen Kantonschule** ist die Stelle einer Professur für die **griechische Sprache** zu besetzen. Bewerber haben sich bis Montag den 10. Okt. nächsthin beim unterzeichneten Departement anzumelden, wo auch die Bedingungen eingesehen werden können.

Solothurn den 29. September 1870.

Für das Erziehungs-Departement:

Wilsch, Sigier.

Ein in Bau und Ton ausgezeichnetes **Pianino** und ebenso auch ein **Klavier**, beide 3seitig, werden so gleich billigst verkauft.

Redaktion: Seminarlehrer **Wiesmann** in Kreuzlingen. Druck u. Verlag v. **J. Suber** in Frauenfeld.

G. M. Ebell's Buch- und Kunsthandlung in Zürich, Tiefenhof 12, erlaubt sich, ihr reichhaltiges Lager von

Erde- & Himmelsgloben,

Atlanten, Schulwandkarten etc.,

in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Man wünscht zu verkaufen:

Egli, prakt. Erdkunde (2.) geb., neu, 1 Fr. 80. — Egli, prakt. Naturgeschichte, Zoologie, (2.) und Egli, kleine Naturgeschichte, Zoologie, neu, 1 Fr. — Gremli, Excursions-Flora, neu, 3 Fr. 80. — Gerof, Palmblätter (9.) Eleg. Prachtb. neu, 3 Fr. 50. — Kaufmann, ebene Geometrie (3.) neu, 1 Fr. 50. — Krüger, Grundzüge der Physik, (9.) geb., neu, 1 Fr. 50. — Kleffe, Deutschlands Dichterrinnen, (4.) Eleg. Prachtband, neu, 3 Fr. 80. — Dr. Pollak, mathemat. Aufgaben: Abtheilung Stereometrie und Trigonometrie, 2 Fr. — Schilling, fl. Naturgesch. (7.) geb., wie neu, 1 Fr. 60. — Schreiber, technisches Zeichnen, 2 Fr. 50. — Zähringer, Aufgaben, 8.—12. Heft sammt Auflösl., in 2 Bänden, neuere Aufl., 1 Fr. 50. — Zähringer, Aufg. zum Buchstabenrechnen, sammt Auflösl. (2.) geb., 2 Fr. 50. — Zwick, Aufgabensammlung sammt Schlüssel, (2.) gebraucht, 1 Fr. 50. — 1 **Elektrirmaschine** (Cylinder), neu, sehr gut arbeitend, nur **40 Fr.** — **Lehdener-Flaschen**, auf Bestellung, billig. — Im Tausch würden angenommen: **Grube**, geschichtl. Charakterbilder und **Geilfuß**, Helvetia. Frankirte Briefe mit den Initialen G. B. befördert die Expedition der Lehrerzeitung.

Abonnements auf die **musikalische Gartenlaube** werden fortwährend entgegengenommen von **J. Suber's Buchhandlung** in Frauenfeld.